

DER TAGESANBRUCH

Ein Verkünder der Gegenwart Christi



DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

März - April 2021

Jahrgang 71 Nr. 2

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 3
64396 Modautal

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association,
199 Railroad Avenue, East
Rutherford, New Jersey 07073
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:
El Alba, Calle Almirante
Brown 674, Monte Grande
1842, Buenos Aires

Australien:
Berean Bible Institute
P. O. Box 402 Rosanna
Victoria 3084

Frankreich:
L'Aurore
45 Avenue de Gouvieux
60260 Lamorlaye

Griechenland:
He Haravgi (The Dawn)
PO Box 521167
Longwood, FL 32752-1167
USA

Großbritannien:
Associated Bible Students
102 Broad Street
Chesham Bucks, HP5 3ED
England

Italien:
L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento

Kanada:
P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2

Spanien:
L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento, Italien

Inhalt

Lichtstrahlen

Das Blut der Besprengung
des Passah S. 2

Dies erwäget

„Mein Geliebter ist weiß
und rot ...“ S. 26

Des Christen Leben und Lehre

„Was hast Du getan?“ S. 43

Mitteilungen

Datum des Gedächtnismahles
2021 S. 60

Das Blut der Besprengung des Passah

„... und sieht er das Blut an der Oberschwelle und an den beiden Pfosten ... so wird Jahwe ... dem Verderber nicht erlauben, in eure Häuser zu kommen, um euch zu schlagen.“ - 2. Mose 12:23

Zur Zeit des Gedächtnismahls richtet sich das Interesse von Christen besonders auf das Schlachten des Lamms, das dem Passahfest vorausging. Das Passahlamm wurde am 14. Tag des Monats Nisan geschlachtet. Das Gedächtnismahl findet statt zur Erinnerung an den Tod des gegenbildlichen Passahlamms. Wir bedauern sehr, daß Millionen von Christen und Juden in Zeremonien und nur der Form halber dieses ganz besondere Ereignis der Geschichte begehen, und daß nur wenige aus den Religionsgemeinschaften die wahre Bedeutung der Feier erkennen.

Die Einführung des Passah

Könnte doch der Sinn all dieser Leute aufmerksam und wach für diese seine Bedeutung sein! Dann würde eine Neubelebung geistiger Dinge daraus folgen, wie sie die Welt noch nie gesehen hat. Aber ach! Nach den Worten des Apostels hat der Gott dieser Welt den Sinn von so vielen verblindet. Und selbst etliche, deren Augen des Verständnisses teilweise geöffnet sind, beschreibt Petrus als

Menschen, die blind sind und unfähig zu jedem Weitblick oder im Denken eingeschränkt und nicht imstande, die Tiefen Gottes hinsichtlich dieser Kulthandlungen zu sehen, die seit mittlerweile 3.500 Jahren in der Welt ausgeführt werden. Nebenbei bemerkt müssen selbst Kritiker und Agnostiker zugeben, daß eine so ausführlich dargestellte und so weitverbreitete und so lange beibehaltene religiöse Praxis auf solider Grundlage beruhen muß. Es muß diese Ereignisse in Ägypten gegeben haben; die Erstgeburt Ägyptens muß in jener zehnten Plage umgekommen sein und Israels Erstgeburt muß davon verschont worden sein, alle die, die der Anweisung, unter dem Blut zu bleiben, Folge geleistet haben - anders ist diese sehr verbreitete Praxis nicht zu verstehen.

Wir brauchen nicht an die Geschehnisse zu erinnern, die mit dieser Einrichtung in Verbindung stehen. Nur soviel: die Israeliten wurden von den Ägyptern in einer Art Leibeigenschaft gehalten, und als nach Gottes Plan die Zeit ihrer Befreiung gekommen war, trachteten ihre Herrn im eigenen Interesse danach, ihre Knechtschaft aufrechtzuerhalten, und sie weigerten sich, sie ins Land Kanaan ziehen zu lassen. Eine nach der andern sandte der Herr in jenem Jahr neun verschiedene Plagen über das Volk der Ägypter, die jeweils aufgehoben wurden, wenn ihr König beteuerte Gnade walten zu lassen und Zusagen machte, die er dann nie einhielt. Schließlich kündigte Moses, der Knecht des Herrn, ein großes, alles über-

treffendes Unglück an, daß nämlich in jeder Familie in Ägypten in einer Nacht die Erstgeborenen sterben würden, und daß im Haus des einfachsten Bauern wie auch im Haus des Königs unermeßliche Trauer herrschen würde. Die Folge davon würde sein, daß sie schließlich nachgeben würden und froh sein würden, daß die Israeliten gingen, ja, daß sie sie bedrängten schnell zu gehen, sonst könnte der Herr das ganze Volk töten, wenn etwa ihr König sein Herz verhärten und dem göttlichen Auftrag nicht nachkommen würde.

Die ersten drei Plagen betrafen ganz Ägypten, einschließlich der Provinz, in der die Israeliten wohnten. Die nächsten sechs Plagen suchten nur die Landstriche heim, in denen die Ägypter wohnten. Die letzte, die zehnte Plage sollte der Ankündigung nach im ganzen Land Ägypten herrschen, einschließlich der Wohngebiete der Israeliten, nur daß letztere Glauben und Gehorsam unter Beweis stellen sollten, indem sie ein Opferlamm hernahmen, dessen Blut an die Türpfosten und die Oberschwelle ihrer Hauseingänge gestrichen werden sollte, und dessen Fleisch in der gleichen Nacht mit bitteren Kräutern und ungesäuertem Brot gegessen werden sollte. Sie sollten es stehend essen mit dem Stab in der Hand und reisefertig umgürtet und in der Erwartung, daß der Herr die Erstgeburt der Ägypter schlagen würde und sie so dazu bringen sollte, die Israeliten ziehen zu lassen. Sie sollten auch glauben und wissen, daß auch sie diese Katastrophe treffen würde, wenn nicht das

Blut an den Türpfosten und der Oberschwelle wäre.

Das gegenbildliche Passahlamm

Die Israeliten waren angewiesen, das Passah als wichtigstes Ereignis des jüdischen Gesetzes zu feiern und als einen der bedeutendsten Jahrestage als Volk. Tatsächlich stellt man fest, daß das Passah von Juden auf der ganzen Welt gefeiert wird, sogar bei denen, die sich für Agnostiker oder Nichtgläubige halten. Sie haben eine Art Respekt dafür behalten, als für einen alten Brauch. Ist es aber nicht eigenartig, daß es unseren jüdischen Freunden bei all dem glänzenden Verstand, den viele haben, nicht der Mühe wert war, die Bedeutung des Festes zu ergründen? Warum wurde das Lamm geschlachtet und gegessen? Warum wurde das Blut an die Türpfosten und die Oberschwelle gestrichen? Natürlich weil Gott es so angeordnet hat, doch welcher Grund, welcher Anlaß, welches Ziel oder welche Lehre stand hinter der göttlichen Anweisung? Ein vernünftiger Gott erläßt logischerweise vernünftige Vorschriften, und Er wird wollen, daß Seine Getreuen zu gegebener Zeit die Bedeutung jener Forderungen erfassen. Warum sind die Juden dem gegenüber gleichgültig? Warum verdunkeln Vorurteile ihren Verstand?

Auch wenn die Christenheit die Antwort auf diese Fragen kennt, bedauern wir, daß auch sie aus Nachlässigkeit nicht Ursache und Grund für die Hoffnung angeben kann, die

aus dieser Sache erwächst. Wenn Juden erkennen können, daß ihr Sabbath ein Vorbild ist für eine zukünftige Zeit der Ruhe, des Segens und der Befreiung aus Mühe, Sorgen und Tod - warum können sie dann nicht erkennen, daß alle Dinge des Mosaischen Gesetzes vom Herrn eingerichtet wurden, um Schattenbilder zahlreicher, zu gegebener Zeit eintreffender Segnungen zu sein? Warum wird nicht von allen erkannt, daß das Passahlamm das Lamm Gottes abbildete, repräsentierte, daß sein Tod ein Bild für den Tod von Jesus, des Messias war? Und daß das Sprengen seines Blutes die Zurechnung des Verdienstes aus Jesu Tod für den ganzen Haushalt des Glaubens, die Passahklasse, darstellt und symbolisiert?

Gesegnet, wessen Glaubensauge sieht, daß Jesus wahrhaftig „das Lamm Gottes <ist>, das die Sünden der Welt wegnimmt“, daß die Löschung der Sünde der Welt durch das Bezahlen der Schuld Adams herbeigeführt wird. Gesegnet auch, wer sieht, daß, weil die ganze Welt Gottes Gunst verloren hat und unter sein Todesurteil kam und dessen Begleiterscheinungen von Kummer und Schmerz, es vor der Wegnahme dieses Urteils oder Fluchs notwendig war, die göttliche Gerechtigkeit zufriedenzustellen. Aus diesem Grund starb Christus für unsere Sünden, der Gerechte für die Ungerechten, wie der Apostel sagt, um uns zu Gott zurückzubringen. So eröffnete er „einen neuen und lebendigen Weg“, einen Weg zum ewigen Leben.

„Eine gewisse Erstlingsfrucht“

Wer sich in der Schrift auskennt, wird gelesen haben, daß dort die Kirche Christi als die „Versammlung der Erstgeborenen“ bezeichnet wird, und dort steht auch: „auf daß wir eine gewisse Erstlingsfrucht seiner <Gottes> Geschöpfe seien.“ - Hebräer 12:23, Jakobus 1:18 und Offenbarung 14:4 Dies läßt darauf schließen, daß es in Gottes Familie später Geborene gibt, die Spätfrüchte. Christen haben offenbar diese Schriftstellen da übersehen, wo es um die Anwendung der Textstellen geht, und man ist allgemein davon überzeugt, daß überhaupt nur die, die zu den Erstlingsfrüchten gehören, errettet werden, und daß es keine Spätfrüchte gibt. Schauen wir uns aber dieses Vorbild des Passah an, so stellen wir fest, daß es Gottes Plan war, alle Israeliten zu erretten, und daß sie als Volk die ganze Menschheit abbildeten, die dann in Harmonie mit Gott kommen sollte und ewiges Leben im Land der Verheißung bekommen sollte.

Eine Besonderheit gilt es festzuhalten: Es gibt zwei Passah. Zunächst das Große, als das ganze Volk durch göttliche Macht wunderbar vom Herrn befreit wurde und über eine Sandbank in einem Durchgang quer durchs Rote Meer geführt wurde. Dieses Phänomen war durch ein besonderes Zusammentreffen von Winden und Gezeiten ausdrücklich für sie bereitgestellt worden. Dieses Geschehen oder Vorbild stellt die schließliche Befreiung aus der Macht von Sünde und Satan dar, jedes

Geschöpf betreffend, das dann in Harmonie mit dem Herrn kommt, und das bestrebt ist Ihn anzubeten. - Nicht ein Israelit wurde zurückgelassen.

Doch jenes Passah am Roten Meer ist nicht Gegenstand der Betrachtung speziell zu dieser Gelegenheit; es ist nicht das Passah des Vorbildes, das zu feiern wir uns vorbereiten. Nein; der Anlaß für unsere Gedenkfeier ist das Gegenbild des Vorübergehens oder des Verschonens der Erstgeburt Israels. Nur die Erstgeborenen waren in Gefahr, wenn auch die Befreiung aller von der Errettung der Erstgeborenen abhing. Wenn wir dies in Einklang bringen mit der Schrift, sehen wir, daß allein die Erstlingsfrüchte von Gottes Geschöpfen, die Kirche der Erstgeborenen, der Individuen unter dem Blut, in der Jetztzeit durch jenes „Vorübergehen“ verschont werden. Wir sehen, daß die übrige Menschheit, alle, die dann bereit sind und dem großen gegenbildlichen Moses folgen wollen, wenn er schließlich die Menschen herausführt aus der Knechtschaft von Sünde und Tod, jetzt nicht in Gefahr sind, sondern nur die Erstgeborenen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind.

„Die Kirche der Erstgeborenen“

Die Erstgeborenen - die Kirche der Erstgeborenen - sind die Menschen, die früher als die übrige Menschheit ihre Augen des Verständnisses offengehalten haben und die ihren Zustand der Knechtschaft wahrgenommen

haben und auch daß Erlösung notwendig war, und die erkannt haben, daß Gott bereit ist, an ihnen Seine großen Verheißungen zu erfüllen. Mehr als das: Es sind Menschen, die auf Gottes Gnade reagiert haben, die sich Ihm und Seinem Dienst geweiht haben, und die daraufhin durch den Heiligen Geist gezeugt wurden. Für diese Erstgeborenen geht es um Leben und Tod, ob sie im Haushalt des Glaubens, das heißt im Zustand der Besprengung mit dem Blut, verbleiben oder nicht. Wer sich aus diesem Zustand entfernt, würde die Gnade Gottes mißachten. Es würde bedeuten, daß er Gottes Gnade zuwiderhandelt, und daß er, nachdem er der Gnade bereits teilhaftig geworden ist, die im Blut des Lammes symbolisiert ist, sie nicht wertschätzt. Über solche Menschen sagt die Schrift: „... bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig.“ - Hebräer 10:26 Sie werden als Widersacher Gottes angesehen, deren Schicksal in der Vernichtung der Erstgeborenen in Ägypten symbolisiert wurde.

Es soll damit nicht gesagt werden, daß die in dieser Nacht umgekommenen Ägypter und manche Erstgeborenen Israels, die sich etwa entgegen der Anweisung von ihrer Wohnung entfernt hatten, und die deshalb starben, in den zweiten Tod gegangen sind. Ganz im Gegenteil. Wir gehen davon aus, daß diese ganzen Vorgänge bildliche Darstellungen, Vorbilder, Illustrationen, Schatten waren von Dingen auf höherer Ebene, und daß die Wirklichkeit diejenige der Kirche Christi ist im jet-

zigen Evangeliumszeitalter seit Pfingsten. Wenn wir willentlich sündigen, nachdem wir eine Erkenntnis der Wahrheit gewonnen haben, nachdem wir das hervorragende Wort Gottes geschmeckt haben, nachdem wir Teilnehmer des Heiligen Geistes geworden sind und so auch Glieder der Kirche der Erstgeborenen, wenn wir dann abfallen, dann ist es unmöglich, uns wieder zur Buße zu erneuern. Gott hätte nichts mehr für uns; die Mißachtung Seiner Gnade würde bedeuten, daß wir den zweiten Tod sterben. - 2. Petrus 2:12 und Judas 12

So gesehen hat die Kirche der Erstgeborenen, durch die Zeugung mit dem Heiligen Geist und die größere Erkenntnis, sowie die Vorrechte, die sie in vielerlei Hinsicht genießt, eine größere Verantwortung als die Welt, denn sie ist die einzige, die jetzt in der Gefahr des zweiten Todes ist. Das ist die Lehre des Vorbilds, und sie betrifft Christen allein.

Nach und nach wird die Nacht vergehen, der herrliche Morgen der Befreiung wird kommen, und der Christus, der gegenbildliche Moses, Haupt und Leib, wird die Führung übernehmen und wird Israel, das ganze Volk Gottes, befreien, alle die, sobald sie über die Dinge informiert sind, mit Freuden Gott anbeten, Ihn ehren und Seinem Willen gehorchen. Dieser Erlösungstag wird das ganze Millennium umfassen, an dessen Ende alles Böse und alle Übeltäter, dargestellt in den Scharen der Ägypter, schließlich im zweiten Tod untergehen.

„So oft ihr dies tut“

Der Apostel benennt das Passahlamm klar und eindeutig als unseren Herrn Jesus und sagt: „Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet. Darum laßt uns Festfeier halten“ - Hebräer 12:24, 1. Petrus 1:2 Wir sollen auch das ungesäuerte (das reine, nicht mit Triebmittel versetzte) Brot der Wahrheit essen, so als müßten wir kräftig sein und gerüstet für die Befreiung am Morgen des neuen Zeitalters. Auch wir müssen das Lamm essen, müssen uns Christus zu eigen machen, sein Verdienst, den besonderen Wert seines Tuns. Auf diese Weise ziehen wir Christus an, nicht allein durch Glauben, sondern, je nach unserer Veranlagung, ziehen wir mehr und mehr seinen Charakter an, und wir werden Tag für Tag mehr seinem herrlichen Bild in unserem Inneren umgestaltet.

Wir sollen ihn hegen und pflegen, so wir die Juden das tatsächliche Lamm betreuten. An Stelle der bitteren Kräuter, die ihren Appetit anregte und größer machte, haben wir bittere Erfahrungen und Prüfungen, die der Herr für uns vorsieht, und die uns helfen, unsere Hinwendung zu irdischen Dingen verkümmern zu lassen und uns zunehmend mehr Appetit verschaffen, von dem Lamm und dem ungesäuerten Brot der Wahrheit zu essen. Als Pilger, Fremdlinge, Wanderer, den Stab in der Hand und gegürtet sind wir auf dem Weg zum himmlischen Kanaan, hin zu den wunderbaren Dingen, die Gott in Bereitschaft hat für die

Kirche der Erstgeborenen, die Gefährtin ihres Erlösers sein soll und die Position von Königen und Priestern Gottes einnehmen soll.

Auch unser Herr identifizierte sich völlig mit dem Passahlamm. In der Nacht, als er verraten wurde, und kurz vor seiner Kreuzigung versammelte er seine Jünger in dem Obersaal und sagte: „Mit Sehnsucht habe ich mich geseht, dieses Passah mit euch zu essen, ehe ich leide.“ - Lukas 22:15 Für Juden war es unabdingbar, in dieser Nacht das Passahmahl zu essen zur Erinnerung an die Rettung der vorbildlichen Erstgeburt vor dem vorbildlichen Fürsten dieser Welt. Doch sobald die Vorschriften des Vorbilds erfüllt waren, setzte der Herr das Gedächtnis auf der Grundlage des alten Gottesdienstes ein und sagte: „So oft ihr dieses tut <nämlich das Gedenken an die jedes Jahr stattfindende Passahfeier>, so tut es zu meinem Gedächtnis.“ - 1. Korinther 11:24 und 25 Eure jüdischen Nachbarn, deren Augen des Verständnisses noch geschlossen sind, werden die Sache nicht nach ihrem wahren gegenbildlichen Gehalt betrachten, aber ihr, die ihr mich als das Lamm Gottes erkannt habt, das nach Gottes Plan seit Grundlegung der Welt geschlachtet worden ist, die ihr erkannt habt, daß ich in Begriff bin, mein Leben als Loskaufpreis zu opfern, ihr werdet dieses Passah in seiner ganz besonderen und heiligmäßigen Bedeutung, die von andern nicht erkannt wird, wertschätzen. Von da an werdet ihr nicht weiter das Vorbild feiern, sondern des

Gegenbilds gedenken. Und er fährt fort, daß er, Jesus, dort im Begriff war als das Lamm Gottes zu sterben und so das Blut der Besprengung bereitzustellen für die Kirche der Erstgeborenen und Fleisch für den ganzen Haushalt des Glaubens.

„Dies ist mein Leib, der für euch ist“

Daß die Nachfolger des Herrn sich nicht mehr so versammeln sollten, wie es die Juden davor gemacht haben zum Essen des tatsächlichen Passahlamms zur Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten, das zeigt der Herr dadurch, daß er neue Sinnbilder wählt - „ungesäuertes Brot“ und „die Frucht des Weinstocks“ - , um ihn als das Lamm darzustellen. Seitdem feierten seine Nachfolger, seiner Anordnung gemäß, jedes Jahr seinen Tod als ihr Passahlamm so lange, bis die Apostel eingeschlafen waren, und bis ein großer Abfall den Glauben der nominellen Christenheit verwirrte und die Zeit des sogenannten finsternen Mittelalters mit sich brachte. Selbst da hielt sich die Lehre, daß Christus das Passahlamm war, aber die vom Herrn eingesetzte Feier seines Todes durch das Gedächtnismahl kam außer Gebrauch. Es wurde verdrängt durch jene schreckliche gotteslästerliche Handlung, die viele Millionen in der Christenheit getäuscht und verwirrt hat: die Messe. Eine Erfindung der römisch-katholischen Kirche. Sie wird in der Schrift bezeichnet als „Gräuel der Verwüstung“ - Matthäus 24:15 - wegen ihres verheerenden Einflusses auf Glauben und Handeln

des Volkes des Herrn. Auch wenn Protestanten im allgemeinen die Messe als unvereinbar mit den Lehren Christi und der Apostel abgelehnt haben, ist die religiöse Praxis von Protestanten zum größten Teil doch von diesem schrecklichen Irrtum beeinflußt, und sie haben sich nur teilweise davon befreit.

Die Messe ist nicht die Eucharistie

Viele Protestanten werden unschuldig fragen: Ist denn die Messe nicht bloß die Eucharistie, das Mahl des Herrn, unter einer anderen Bezeichnung? O nein antworten wir. Sie ist etwas ganz Anderes! Das Gedächtnismahl begeht den Jahrestag des Todes des Herrn auf Golgatha. Die Messe stellt ein neues Opfer für Sünden dar, das bei jeder Meßfeier dargebracht wird. Die römisch-katholisch Glaubenden meinen, daß, wenn der Priester die Oblate segnet, sie in seinen Händen zum tatsächlichen Leib Christi wird, und das zu dem Zweck, ihn erneut zu opfern. Die Hohe Messe ist ein spezielles Opfer Christi für eine spezielle Sünde eines bestimmten Menschen. Die niedere Messe ist ein Opfer Christi für die allgemeinen Sünden einer Glaubensgemeinschaft. Die Katholiken sagen von sich, daß sie an das Verdienst von Christi Opfer auf Golgatha glauben, daß es die adamische Sünde sühnte sowie Sünden im Allgemeinen aus der zurückliegenden Zeit. Doch sie glauben auch, daß die täglichen Sünden, Mängel und Verfehlungen jedes Menschen durch neue Opfer Christi von Zeit zu Zeit gesühnt werden müs-

sen. So wird Christus von ihrem Standpunkt aus, der Ausdruck findet in der Messe, und der in der römisch-katholischen Kirche, in der griechisch-orthodoxen Kirche und anderen praktiziert wird, auf der ganzen Welt jeden Tag erneut gekreuzigt. Diese Praxis wird in der Schrift „Gräuel“ aus Gottes Sicht genannt, denn sie mißachtet und erklärt für nichtig die in der Schrift enthaltene Tatsache, daß Christus nicht noch einmal stirbt: „Denn mit einem Opfer hat er auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt werden.“ - Hebräer 10:14, Römer 6:9

Sofort wird hier erkennbar, daß die bei der Meßfeier immer wieder erfolgenden Opfer zum Annulieren oder Herabsetzen des Wertes des großen Opfers auf Golgatha führen, das im Passah und im Gedächtnismahl dargestellt ist. Wie könnte man von jemand, der für die Wegnahme seiner Sünden auf die Messe vertraut, erwarten, daß er mit großer Anteilnahme und großer Wertschätzung zurückblickt auf das vorbildliche Passah? Während man also die Karfreitagsgottesdienste weiterhin beachtet hat, ist die Feier des Gedächtnismahls, die dem vorausgeht, schon sehr lange außer Gebrauch.

Was die Protestanten anbelangt, die das Dogma der Messe als gänzlich unbiblisch ablehnen, so haben sie es aufgegeben und sind zur Feier des Abendmahls zurückgekehrt. In der Zwischenzeit jedoch, an die ständig praktizierte Meßfeier gewöhnt, ist man dazu übergegangen, es gewissermaßen nur als zweck-

mäßiges Verfahren anzusehen, wie oft das Abendmahl gefeiert wird. So können wir beobachten, daß manche es alle vier Monate feiern, andere alle drei Monate, manche jeden Monat und wieder andere jeden Sonntag. Diese allgemeine Laxheit und das Versäumnis, eine gemeinsame Basis und Übereinstimmung zu erreichen, hat zwei Ursachen:

1. Christen im allgemeinen übersehen, daß der Tod des Herrn geschah wie der Tod des Passahlamms.

2. Sie mißverstehen die Worte des Herrn „So oft ihr dies tut“ und meinen, tu dies so oft du möchtest.

Indessen wird damit gesagt: So oft ihr, meine Jünger (die alle Juden waren und das Passah einhielten), diese Festfeier begeht, so tut dies in Erinnerung an mich - nicht zum Gedächtnis an das Lamm aus Fleisch und Blut und die tatsächliche Befreiung aus dem vorbildlichen Ägypten und die dortige Knechtschaft durch das schonende Vorübergehen an der vorbildlichen Erstgeburt.

Wer das Mahl des Herrn wöchentlich feiert, meint, dafür einen Schriftbeweis zu haben in der Stelle, wo es heißt, daß die Mitglieder der frühen Kirche an jedem ersten Tag der Woche zusammenkamen und dabei „das Brechen des Brotes“ üblich war. Es ist jedoch ein großer Fehler, dieses Brotbrechen mit dem Gedächtnismahl zu verwechseln, denn es handelte sich nur um ein gemeinsames Essen.

Im biblischen Bericht ist absolut nichts enthalten, woraus man anders schlußfolgern könnte. Der Wein, die Frucht des Weinstocks wird dort nicht erwähnt, und das Brot, das den gebrochenen Leib des Herrn darstellt, wird auch nicht genannt. Es geht um einen Brauch für frohes Zusammensein in der Urkirche, mit dem die Auferstehung unseres Herrn am ersten Tag der Woche gefeiert wurde, und diese Sitte festigte die Gemeinschaft und die Bande unter den Geschwistern. An vielen Orten tun dies Geschwister auch heute noch, es ist zweifellos eine erfreuliche Gelegenheit, den Zusammenhalt unter dem Volk des Herrn zu pflegen.

Das Datum des Gedächtnismahls

Bekanntlich richtete sich bei den Juden die Zeitrechnung mehr nach dem Mond, als es bei uns der Fall ist. Jeder Neumond stand für den Beginn eines neuen Monats. Der Neumond, der am nächsten an der Frühjahrs-Tag- und-Nachtgleiche lag, galt als der Beginn des religiösen Jahres; es war der erste Tag des Monats Nisan. Am fünfzehnten Tag dieses Monats begann das Passahfest der Juden, das eine Woche dauerte. Dieses sieben Tage dauernde Fest stand für die Freude, den Frieden, den Segen, den die Schonung der Erstgeburt Israels mit sich brachte. Und es bildet Freude, Frieden und Segen ab, die jeder wahre Christ verspürt, indem er sich bewußt ist, daß seine Sünden durch das Lösegeld-Opfer Christi getilgt sind. Daher halten alle wahren Christen beständig in ihrem Herzen diese Festfeier -

wobei die Vollständigkeit dieser Sache in den sieben Tagen ausgedrückt ist, da die Zahl sieben ein Symbol für Vollständigkeit ist. Die Juden betrachteten das Passah nicht von diesem Standpunkt aus und hatten weniger das Töten des Lamms und das Essen des Mals im Blick; man dachte mehr an die darauf folgende Woche. Aber der Herr betonte die Bedeutung des Tötens des Passahlamms, wenn er sich selbst als dessen Gegenbild bezeichnete, und wenn er uns auffordert, jenen Jahrestag seines Todes zu feiern, bis unser Eintreten in sein Reich die vollständige Erfüllung all unserer Segnungen darstellen würde.

Es wäre zweifellos für viele Christen ein großer Segen, wenn sie diese Dinge in ihrem wahren Licht sehen könnten, wenn sie mehr Gewicht auf den Tod von Christus legen könnten, wenn sie mehr von Herzen an der Feier teilnehmen würden, der Feier an diesem Jahrestag und nicht zu verschiedenen anderen Zeiten und Gelegenheiten, ohne Regelmäßigkeit und ohne wahre Bedeutung. Indessen haben sich in der ganzen zivilisierten Welt kleine Gruppen des Volkes des Herrn aufgetan, die diese Angelegenheit recht handhaben, und die mit Freuden den Tod des Herrn nach seinen Vorgaben feiern - „So oft <ein Mal im Jahr> ihr dies tut, so tut es zu meinem Gedächtnis.“ Wir denken, daß diese Festfeier für Herz und Verstand einen besonderen Segen mit sich bringt. Je näher wir den göttlichen Vorgaben kommen, desto größer ist der Segen, um so näher werden wir zu unserem

Herrn und Haupt hingezogen und auch zueinander als seinen Leibesgliedern.

„Herr, bin ich es?“

Wir erinnern an die Situation der Einsetzung des Gedächtnismahls, an das Segnen des Brotes und des Kelches, die Frucht des Weinstocks, an die Worte des Herrn, daß diese Dinge seinen gebrochenen Leib und sein vergossenes Blut repräsentieren. Wir erinnern auch daran, daß diejenigen, die seine Jünger sind, daran teilhaben, sich nicht nur davon ernähren, sondern mit ihm gebrochen werden, und nicht nur Anteil haben an dem Verdienst seines Blutes, seines Opfers, sondern auch daran, das Leben in seinem Dienst niederzulegen, mitzuarbeiten auf jede erdenkliche Weise. Wie kostbar sind diese Gedanken für die, die wahrhaftig mit dem Herrn harmonisieren.

Bei diesen Gedanken mögen sie an das Verhalten von Judas denken, der, doch außerordentlich begünstigt, schnöden Mammon so sehr liebte, daß er bereit war, seinen Meister zu verkaufen, und, als sein Betrug offenbar wurde, dreist genug war auszurufen: „Bin ich es?“ Schon der Gedanke, daß jemand, der Gemeinschaft mit dem Herrn hatte, ihn so verleugnen und an seine Feinde verraten konnte, erfüllt angesichts dieses Verhaltens mit Abscheu. Es soll uns auch mit Vorsicht, wenn nicht mit Furcht erfüllen, daß wir nicht um Ehre oder Reichtum oder um irgendeines

Vorteils willen die Wahrheit oder einen ihrer Diener, Glieder des Leibes Christi, verkaufen!

Folgen wir nun unserem Erlöser in den Garten Gethsemane und sehen, wie er mit Flehen und bitteren Tränen zu dem betet, der ihn aus dem Tod erretten kann; dies als Ausdruck der Todesangst des Meisters, ob er nicht in einzelnen Dingen nachlässig gewesen ist, den Plan des Vaters auszuführen, und deshalb der Auferstehung nicht würdig ist. Wir sehen, daß unser Herr vom Vater durch einen himmlischen Boten getröstet wurde mit der Zusicherung, daß er sein Weihegelübde treu eingehalten hat, und daß er gewißlich auferstehen würde, wie es vorausgesagt war. Wir beobachten, wie ruhig er danach war, als er vor dem Hohenpriester und Pilatus und wieder vor Herodes und Pilatus stand „wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern; ... er tat seinen Mund nicht auf“ - Jesaja 53:7 - und verteidigte sich nicht. Er ist treu und mutig bis zuletzt, und wir wissen, daß er mehr als zwölf Legionen Engel zu seinem Schutz hätte haben können. Aber anstelle einer Bitte um Hilfe, ohne sein Opfer davonzukommen, bat er darum, es in Treue durchstehen zu können.

Eine Gelegenheit, das eigene Innere zu erforschen

Wiederum wissen wir, daß selbst unter seinen ergebenen Jüngern die couragiertesten den Herrn verließen und flohen, und daß einer von ihnen aus Angst seinen Meister sogar verleugnete! Was für eine Gelegenheit, mit

ihm, der uns losgekauft hat, zu leiden! Was für eine Gelegenheit bietet sich uns da, unseren Geist mit Entschlossenheit zu rüsten, damit wir durch seine Gnade unseren Meister nicht verleugnen, unter welchen Umständen oder Bedingungen auch immer, so daß wir ihn bekennen, nicht nur mit unseren Lippen, sondern auch durch unser Verhalten.

Schockiert sind wir auch bei dem Gedanken, daß es das auserwählte Volk, die Juden, waren, die den Fürsten des Lebens kreuzigten! Und nicht nur das, es waren die Oberhäupter ihres Glaubensgebäudes, die obersten Geistlichen, Schriftgelehrten, Pharisäer und Rechtsprofessoren und nicht die einfachen Leute. Wir horchen dabei auf die Worte des Herrn: „Wundert euch nicht. Wenn die Welt euch haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat.“ - Johannes 15:18 Wir wissen, daß er damit die Sphäre der Religionen auch in unserer Zeit meint.

Trinket alle daraus

Die Lehre daraus für uns ist die, nicht überrascht zu sein, wenn die Gegnerschaft der Wahrheit gegenüber und die Verfolgungen der in den Fußstapfen Jesu wandelnden Lichtträger von den bedeutendsten Vertretern der Christenheit kommen. Das aber sollte uns weder dazu veranlassen, unsere Gegner zu hassen, noch diejenigen, die den Herrn zum Tode verfolgten. Vielmehr sollten wir uns an die Worte von Apostel Petrus erinnern: „... Brüder, ich weiß, daß ihr in Unwissenheit ge-

handelt habt, gleichwie auch eure Obersten." - Apostelgeschichte 3:17 Ach, Unwissenheit, Blindheit von Herz und Verstand sind der Untergrund, auf dem alles Leiden des Christus, Haupt und Leib, entsteht. Und der Vater läßt es jetzt zu, bis die Leibesglieder ergänzt haben „was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus." - Kolosser 1:24 Mit der Vollzahl der Glieder des Leibes Christi, den Auserwählten, und der Erfüllung ihrer Prüfungen in Treue bis zum Tod wird dieses Evangeliumszeitalter zum Abschluß kommen und die Verwandlung der Kirche in ihrer Auferstehung wird erfolgen, in der sie bei ihrem Herrn sein wird und ihm gleichen. Dann werden, wie unser Herr lehrte, diejenigen, die jetzt teilhaben an seinem gebrochenen Leib und mit ihm gebrochen werden im Dienst der Wahrheit, die jetzt teilhaben an seinem Leidenskelch und seiner Selbstverleugnung, sie werden dann nach dem Ende ihres irdischen Daseins in seinem Reich den neuen Wein der Freude trinken. - Matthäus 26:29

„Laßt uns Festfeier halten“

Mit dem herrlichen Morgen des neuen Zeitalters wird das große Werk der Befreiung der Welt aus den Fesseln von Sünde und Tod beginnen, das Werk der Aufrichtung. Apostel Petrus nennt diese außergewöhnliche Epoche die „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat.“ - Apostelgeschichte 3:19 - 21 Eines Gedankens

sollten sich die, die an diesem Gedächtnis teilnehmen, bewußt sein, den der Apostel so ausdrückt: „... wenn wir denn mitleiden, auf daß wir auch mitverherrlicht werden.“; „... Wenn wir aber mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden“; „... daß die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.“ - Römer 8:17, 6:8 und 8:18

Mit diesen Gedanken zu diesem Austilgen (dem schonenden Vorübergehen) der Sünden der Erstgeborenen durch das Verdienst des kostbaren Blutes dürfen wir wahrhaftig das Fest des Passah mit Freuden begehen, ungeachtet unserer Prüfungen und Probleme. Wenn wir das tun und unseren Weg als Nachfolger Jesu in Treue fortsetzen, dann werden wir sehr bald das große Vorrecht haben, die Scharen des Herrn, das heißt alle, die schließlich den großen König hören, erkennen und ihm gehorchen, herauszuführen aus der Herrschaft von Sünde und Tod, heraus aus Ägypten und nach Kanaan. Ja, wie es der Apostel ausdrückt: „Christus, unser Passah, ist geschlachtet, darum laßt uns Festfeier halten.“

Der Becher der Freude im Königreich

Anläßlich der Einrichtung des Gedächtnismahls zu seinem Tod sagte der Herr in seiner Unterredung mit den Aposteln: „Ich sage euch aber, daß ich von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks

trinken werde, bis an jenem Tage, da ich es neu mit euch trinken werde in dem Reiche meines Vaters." - Matthäus 26:29 Der Herr stellt hier zwei ganz verschiedene Tage einander gegenüber: den Tag des Leidens und den Tag der Herrlichkeit. Das jetzige Evangeliumszeitalter ist der Tag des Leidens. Das Millennium wird der Tag der Herrlichkeit sein; man nennt ihn auch den „Tag des Christus“.

Die Frucht des Weinstocks, der tatsächliche Kelch, enthält zwei Gedanken. Der Kelch mit Wein entsteht auf Kosten des Lebens der Trauben. Die Traube verliert ihre Individualität. Der Saft wird herausgepreßt, und so wird die Frucht brauchbar als Getränk. Der Kelch mit Wein, dem Saft der Trauben, stellt jedoch nicht allein das Pressen der Trauben dar, sondern auch die Hochstimmung, die der Wein mit sich bringt. Dies geschieht beim Trinken des buchstäblichen Kelchs. Für uns symbolisiert er die Leiden und den Tod unseres Erlösers und unser Teilnehmen mit ihm an diesen Leiden. Doch Wein steht auch für Freude und Heiterkeit und wird so in der Schrift gebraucht. In diesem Sinn, in dem der Herr die Worte „Frucht des Weinstocks“ in der angeführten Schriftstelle gebrauchte, stehen sie für die Freuden des Königreichs.

Der Vater hat für den irdischen Lauf unseres Herrn einen besonderen Plan vorgesehen; er bestand in seinem Kelch der Leiden und in seinem Tod. Aber der Vater sagte ihm, zu daß er, nachdem er treu diesen Kelch ge-

trunken hatte, einen anderen Kelch bekommen sollte, andere Erfahrungen machen sollte, nämlich die von Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit. Und darüber hinaus wurde unser Erlöser vom Vater ermächtigt, Menschen, die seine Nachfolger werden wollten, das gleiche Angebot zu machen. Wenn sie mit ihm leiden würden, wenn sie seinen Kelch zum Tode mit ihm trinken würden, dann dürften sie mit ihm teilhaben an seinem zukünftigen Kelch der Freude.

Auf dem Weg des Kreuzes

„Wer irgend sein Leben erretten will, wird es verlieren.“ Wir müssen alle durch Prüfungen und Erfahrungen gehen, die symbolisiert werden durch die Weinpresse. Wir müssen unser Leben im Dienst Gottes niederlegen. Wir müssen uns den bitteren Erfahrungen unterwerfen, um als Menschen ausgelöscht zu werden und neue Schöpfungen zu werden. „Wenn wir ausharren <oder: leiden>, so werden wir auch mitherrschen.“ - 2. Timotheus 2:12 - und nicht anders. So nehmen wir freudig die Einladung an, von seinem Kelch zu trinken. Und erst wenn der Kelch zur Neige geleert ist, werden wir den anderen Kelch bekommen, den Freudenkelch des Königreichs. Unser Herr erfuhr wohl großen Segen durch Gehorsam, den er dem Vater entgegenbrachte, doch die Zeit bis hinunter zum letzten Augenblick, als er ausrief: „Es ist vollbracht!“, war äußerst mühevoll. Das gilt auch für die Kirche. Wir müssen alles austrinken. Wir müssen sämtliche Erfahrungen

durchstehen. Nichts darf im Kelch zurückbleiben.

Alle Leiden Christi werden abgeleistet sein, wenn sein Leib seinen Weg vollendet hat. Den neuen Kelch der Freude empfing unser Herr, als er in seine Herrlichkeit aufgenommen wurde. Da dienten ihm alle Engel Gottes. Wir werden unseren Freudenkelch bald bekommen. Zweifellos wird große Freude herrschen, wenn alle schlafenden Heiligen auferweckt werden und in ihre Belohnung eintreten und in ihrer geistigen Heimat versammelt werden. Wenn wir treu sind, werden wir alle mit ihnen an dieser Freude teilnehmen. Unserer Überzeugung nach wird die Fülle der Freude erreicht sein, wenn alle Glieder Christi sich jenseits des Vorhangs befinden. Dann werden wir mit ihm auf seinem Thron sitzen und an seiner Herrlichkeit teilhaben. Dann auch werden wir mit unserem geliebten Herrn im Königreich von dem neuen Wein trinken; diese Verheißung wurde allen treuen Heiligen gegeben.

* * *

Dies erwäget _____

„Mein Geliebter ist weiß und rot...“

Die Heilige Schrift spricht zu uns in vielen bildlichen Vergleichen und Symbolen, sowohl im Alten- wie auch im Neuen Testament.

Dies fällt besonders bei der Planung und Gestaltung des Zeltes der Zusammenkunft auf, der Stiftshütte in der Wüste, zu der Jahwe Mose mit den eindringlichen Worten Anweisung gibt: „Und sieh zu, daß du [alles] nach dem Urbild machst, daß dir auf dem Berg gezeigt worden ist.“ - 2. Mose 25:40

Es zeigt sich im Zusammenhang mit anderen Schriftstellen, daß jedes kleinste Detail der Stiftshütte von Gott so vorgesehen worden war, daß es ein größeres geistiges Gegenbild zu unserer Belehrung miteinschließen sollte, das zur bestimmten Zeit verstanden werden würde. Diese beabsichtigte Symbolik zeigt sich nicht nur in den Gegenständen im Vorhof, dem Heiligen und dem Allerheiligsten, sondern auch bei den Personen, die in der Stiftshütte einen für sie vorgeschriebenen Dienst zu verrichten hatten. Sie zeigte sich in den von Gott vorherbestimmten Kleidern und deren Farbgebung, die der Hohepriester und die Unterpriester tragen sollten, und des weiteren in den Vorhängen und Teppichen, sowie in der Symbolik ihrer Stickerei. Wir wollen heute unser Augenmerk auf die Symbolik zwei besonders häufig in der Schrift erwähnte Farben richten, um deren synonyme Aussage hinsichtlich ihrer Bedeutung im Erlösungs- und Wiederherstellungsplan Gottes näher zu betrachten.

Während wir es in unserem täglichen Leben mit einer Vielzahl von Farben zu tun haben, können wir feststellen, daß der Ewige nach Seiner eigenen Weisheit, die Auswahl der

Farben in der Stiftshütte auf die Buntfarben „Karmesin bzw. Scharlachrot, Blauviolett und Rotviolett begrenzt hat, und auf die dominierende Grundfarbe **Weiß**, die in einigen Schriftstellen vergleichend als „weiß wie Schnee“ bezeichnet wird. - Ester 8:15

„Weiß“ - die Farbe der Reinheit

„Weiß“, oder wie es wörtlich heißt: „Weiß-leinen“ - waren die Vorhänge, die den Vorhof der Stiftshütte umgaben. „Weiß“ war die Grundfarbe des äußeren Vorhangs und des Tores, das in den Vorhof führte und des inneren Vorhangs, der das Heilige vom Allerheiligsten trennte. Und „Weiß“ war auch die Grundfarbe des leinenen Leibbrocks des Hohepriesters und der Gewänder der Unterpriester. Die neutrale Farbe „Weiß“ ist natürlich als Hintergrund sehr geeignet, die Wirkung anderer Buntfarben in Form von Stickereien oder „feinem Nadelwerk“ zu betonen oder hervorzuheben.

Im Buch Daniel schaut der Prophet Daniel den Herrn in einer Vision in der Thronszene, und er erklärt: „Ich schaute, bis Throne aufgestellt wurden und einer, der alt war an Tagen sich setzte. Sein Gewand war weiß wie Schnee und das Haar seines Hauptes wie reine Wolle.“ - Daniel 7:9

Und im Neuen Testament finden wir im Buch der Offenbarung in Kapitel 1:14 eine fast gleichlautende Beschreibung, in der Johannes in einer Vision den Menschensohn

sieht, und auch hier erfolgt die Beschreibung in ähnlichen sinnbildlichen Worten: „Sein Haupt aber und die Haare [waren] weiß wie weiße Wolle, wie Schnee.“

Im Weiteren ist noch zu bemerken, daß die Boten Gottes, die Engel, in der Schrift immer in rein weiße Gewänder gekleidet, vor den Menschen erscheinen. - Johannes 20:12 und Apostelgeschichte 1:10

In der Summe können wir feststellen, daß „Weiß“ in der Heiligen Schrift deutlich als ein Synonym für Reinheit und Fleckenlosigkeit in einem übertragenen Sinn in Verbindung zu bringen ist. Auch Salomo scheint diese Sichtweise zu bestätigen, wenn er mahnend ausruft: „Deine Kleider seien weiß zu jeder Zeit, und das Salböl fehle nicht auf deinem Haupt.“ - Prediger 9:8

Das Lexikon bezeichnet „Weiß“ als die „Summe aller Farben“ mit dem interessanten Hinweis, daß „die Summe aller Spektralfarben weißes Licht ergibt“. „Weiß“ wird auch als die vollkommenste Farbe bezeichnet, die keinen negativen Zusammenhang zuläßt.

Als Jesus mit Petrus, Jakobus und Johannes auf dem Berg der Verklärung waren, heißt es in Matthäus 17:2: „Und er wurde vor ihnen umgestaltet. Und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie das Licht.“

Zusammenfassend können wir sagen, daß „Weiß“, als die hellste aller Farben in der Heiligen Schrift synonym für Reinheit, Heilig-

keit, Gerechtigkeit und Erlösung zu betrachten ist.

Karmesinrot (Scharlach)

Es gibt jedoch noch eine weitere dominierende Farbe in der Schrift, die für uns von hoch symbolischer Bedeutung ist: die Farbe „Rot“, die in der Bibel in ihrer besonderen Intensität als **Karmesinrot** oder **Scharlachrot** bezeichnet wird. Es wird gesagt, daß Karmesinrot als ein Naturprodukt aus der in Südeuropa und Vorderasien vorkommenden Färberschildlaus gewonnen wird. Der Farbstoff „Karmesin“ gilt als licht- und waschfest. Folglich wären Karmesin-farbige Flecken, die auf einem weißen Kleid entstehen würden, weder durch Waschen noch durch Bleichen zu entfernen, wie zum Beispiel auch Blutflecken nur schwer zu entfernen sind.

Nun stellt die Schrift aber in Jesaja 1:18 fest: „Wenn eure Sünden [rot] wie Karmesin sind, wie Schnee sollen sie weiß werden. Wenn sie rot sind wie Purpur, wie Wolle sollen sie werden.“

Wie und auf welche Weise kann dies geschehen, wenn wir bedenken, daß die Karmesinfarbe licht- und waschfest ist und sich nach herkömmlichen Methoden nicht entfernen läßt? Hier gibt uns der Herr Jesus die allgemein zu beachtende Versicherung, daß „bei Gott nichts unmöglich ist“. - Lukas 18:27

Hiob stellte schon zuvor vielsagend fest: „Ich habe erkannt, daß du alles vermagst und

kein Plan für dich unausführbar ist." - Hiob 42:2

Die ihre Gewänder gewaschen haben im Blut des Lammes

In Offenbarung 7:13 ist von einer großen Volksmenge die Rede, die niemand zählen konnte, die im Himmel vor dem Thron des Lammes steht. Und einer der Ältesten, die um den Thron versammelt sind, stellt die uns bekannte Frage: „Diese, die mit weißen Gewändern bekleidet sind - wer sind sie, und woher sind sie gekommen?“ Und es wird ihm geantwortet: „Diese sind es, die aus der großen Bedrängnis kommen, und sie haben ihre Gewänder gewaschen und sie weiß gemacht im Blut des Lammes.“

Hier wird uns das einzige Mittel genannt, mit dem Gewänder, die von Sünden befleckt sind, mit Flecken, die „rot wie Karmin sind“, wieder gereinigt und weiß wie Schnee gemacht werden können, durch ein „Waschen in dem Blut des Lammes“.

Wir erkennen in dieser Großen Volksmenge, die vor dem Thron steht, Geweihte, die nach dem hohen Ziel gelaufen sind, aber es nicht erreicht haben, weil sie es zugelassen haben, daß ihre weißen Hochzeitsgewänder mit Flecken der Sünde so verunreinigt und so besudelt wurden, daß sie auf Grund dessen von der Hochzeit mit dem Bräutigam ausgeschlossen werden mußten, und der Herr sich veranlaßt sah, zu ihnen zu sagen: „Ich kenne euch nicht!“ - meine Braut trägt ein reines

weißes Hochzeitsgewand. Weil diese aber den Herrn als ihren Erretter nicht verleugnet haben, gibt er ihnen gnädig die Möglichkeit, ihre beschmutzten Kleider in seinem Erlösungsblut zu waschen und weiß zu machen.

Die vorbildliche und die gegenbildliche Entsündigung

König David, der mit Bathseba schwer sündigte, aber dies von Herzen bereute und seinen Gott um Vergebung anflehte, ruft in den Psalmen aus: „Entsündige mich mit Ysop, und ich werde rein sein; wasche mich, und ich werde weißer sein als Schnee.“ - Psalm 51:9

Als David diese dringliche Bitte um Entsündigung vor Jahwe äußerte, war der Herr Jesus noch nicht geboren und hatte sein reinigendes Blut noch nicht zur Vergebung der Adamischen Sünde vergossen. Was David erflehte, „entsündige mich mit Ysop“, entsprach jedoch genau dem Vorbild aus den Stiftshüttenbildern, daß der Hohepriester am Versöhnungstag in das Allerheiligste ging, um das Blut des geschlachteten Stieres mit einem Sprengwedel, Ysop genannt, vorbildlich auf den „Gnadenstuhl“ oder Deckel der Bundeslade zu sprengen.

Paulus stellt in Römer 3:25 im Hinblick auf unseren Erlöser fest: „Ihn hat Gott hingestellt als einen Sühneort durch den Glauben an sein Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes; zum Erweis seiner Ge-

rechtigkeit in der jetzigen Zeit; daß er gerecht ist und den rechtfertigt, der des Glaubens an Jesus ist.“

Die Scofield-Bibel gibt zu Römer 3:25 in einer Fußnote den folgenden Kommentar: „Sühneort“ (Gnadenstuhl) ist eine Übersetzung des griechischen Wortes *hilasterion*: „es bedeutet, das, was sühnt oder büßt, oder die Gabe der Sühne schafft. Das Wort wird im Neuen Testament auch von der Stätte der Sühne, von dem Gnadenstuhl (Hebräer 9:5) gebraucht, das heißt vom Deckel der Lade. Der Gnadenstuhl wurde am Großen Versöhnungstag mit dem sühnenden Blut besprengt; das sollte bedeuten, daß das gerechte Todesurteil des Gesetzes ausgeführt worden war und daß dadurch ein Gerichtsstuhl zu einem Gnadenstuhl geworden war.“

So dürfen wir erkennen, daß Karmesinrot in den Schriften in erster Linie als die Farbe des Erlösungsblutes gesehen werden kann, das unser geliebter Herr für uns alle vergossen hat - als „ein Lösegeld für viele“.

„Mein Geliebter ist weiß und rot“

Die Farben „Weiß“ und „Rot“ werden im Hohelied Salomos in einen bestimmten Zusammenhang mit unserem geliebten Herrn in Verbindung gebracht, wo wir die inhaltsreichen Worte lesen: „Mein Geliebter ist weiß und rot, hervorragend unter Zehntausenden.“ - Hohelied 5:10

Es ist Sulamith, die als Braut (gegenbildlich: die Braut Christi, die Brautklasse), diese eigenartige bildhafte Aussage über ihren Ge-

liebten macht, die wir auf ihre wahre umfassende Bedeutung hin näher untersuchen und deuten wollen.

Wenn wir uns nun fragen, in welcher Weise wir unseren Geliebten, den Herrn Jesus, als „weiß“ und „rot“ bezeichnen können, so kann dies in der Realität sicherlich nur im Zusammenhang mit seinem gesamten Erlösungs- und Wiederherstellungswerk geschehen.

Mein Geliebter ist „weiß“

Paulus weist im Hebräerbrief darauf hin, daß unser Herr als der gegenbildliche Hohepriester im Gegensatz zu Aaron, „heilig, sündlos, unbefleckt und abgesondert von den Sündern war“, während sich Aaron waschen mußte, bevor er das heilige Zelt der Zusammenkunft betreten durfte. - Hebräer 7:26

In einer Vision sieht Johannes auf der Insel Patmos den Herrn in der Gestalt gleich einem Menschensohn, der „mit einem bis zu den Füßen reichenden Gewand bekleidet war und an der Brust umgürtet mit einem goldenen Gürtel, und die Haare [waren] weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme.“ - Offenbarung 1:13 und 14

Die Vision zeigt Jesus Christus hier eindeutig als Hohepriester „nach der Weise Melchisedeks“. Denn der leinene Gürtel, den der Hohepriester bei seinem Opferdienst in der Stiftshütte trug, ist hier zu einem „goldenen“ Gürtel geworden. Während der leinene Gürtel

Gerechtigkeit und Dienstbarkeit anzeigte, zeigt nun der hier erwähnte „goldene“ Gürtel, daß der Herr in seiner Person alle Gerechtigkeit erfüllt hat und Sein Verdienst seinen Leibesgliedern zurechnen kann. - Römer 3:21 - 26

Ein Gürtel bedeutet aber auch Dienstbarkeit und scheint hier, wie Bruder Russell zu verstehen gibt, „sinnbildlich von dem Dienst jenseits des Vorhangs in der Vollkommenheit der göttlichen Natur zu reden“. - Berörerhandbuch Seite 741

In der Botschaft, die Johannes auf Patmos für die Gemeinde in Sardes empfängt, sagt der Engel, „der die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne hat“, „Aber du hast einige, wenige Namen in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; und sie werden einhergehen mit mir in weißen [Kleidern], [den Kleidern der Gerechtigkeit Christi], denn sie sind es wert. Wer überwindet, der wird mit weißen Kleidern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen aus dem Buch des Lebens nicht auslöschen und seinen Namen bekennen vor meinem Vater und seinen Engeln.“ - Offenbarung 3:4 und 5

Alle diese Schriftstellen, in denen die Farbe „**Weiß**“ eine hinweisende Symbolik in Bezug auf den Bräutigam erkennen läßt, zeigen ihn im Sinn des Dienstes zur Erfüllung seines Auftrags, sein Leben als ein Lösegeld und sein Erlösungsblut zur Reinigung von der

Adamischen Sünde für alle Menschen zu geben.

Aber wie zuvor in Hohelied schon erwähnt wurde, sieht Sulamit ihren Bräutigam auch in der Farbe „**Rot**“, „Mein Geliebter ist **weiß und rot**.“, und spricht damit aus einer anderen Sichtweise, die ebenso zutreffend ist, und über die wir Einiges zu sagen haben.

„Mein Geliebter ist rot“

Wenn wir auf das zurückkommen, was wir anhand von verschiedenen Schriftstellen, über die Symbolik der Farbe „Rot“, bzw. „Karmesinrot“ erwähnt und zusammengetragen haben, so können wir feststellen, daß hier die Kennzeichnung des geliebten Bräutigams mit „Rot“ auf ein anderes Werk hinweisen könnte, daß Jahwe in Ausführung Seines Planes in die Hände Seines gehorsamen Sohnes gelegt hatte.

Es war schon zuvor von der Adamischen Sünde die Rede, die „Rot wie Karmesin“ ist, und das von Gott beabsichtigte Werk der Ersten Gegenwart unseres Herrn kennzeichnet, sein Leben als ein Lösegeld zu geben durch das Vergießen seines unschuldigen Blutes.

Und es entsteht nun die Frage: Setzt sich diese Deutung der Farbe rot auch in der zuvor zitierten Schriftstelle aus Hohelied: „Mein Geliebter ist weiß und rot“, in dieser Richtung fort?

Wenn wir bedenken, daß unser Erlöser, der selbst ohne jede Sünde war, sich die Sünde Adams und seiner Nachkommen auflud

und ans Kreuz trug, um zwischen zwei Verbrechern als Übeltäter gekreuzigt zu werden, so könnte der Gedanke entstehen, daß in dieser Hinsicht der Geliebte mit der Farbe „Rot“ in einen Zusammenhang gebracht werden kann. Es gibt aber gute Gründe, zu denken, daß hier die Farbe „Rot“ auch in einem ganz anderen Zusammenhang gesehen werden kann.

Das angenehme Jahr des Herrn und der Tag der Rache

Der Evangelist Lukas berichtet darüber, wie der junge Jesus in einer Synagoge in Nazareth aufsteht, um aus der Rolle des Buches eine bestimmte Prophezeiung des Propheten Jesaja vorzulesen. Wir lesen in Lukas 4:16 - 21: „Und es wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht, und als er das Buch aufgerollt hatte, fand er die Stelle, wo geschrieben war: ‚Der Geist des HERRN ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, Gefangenen Freiheit auszurufen und Blinden, daß sie wieder sehen, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden, auszurufen ein angenehmes Jahr des HERRN.‘ Und als er das Buch zugerollt hatte, gab er es dem Diener zurück und setzte sich; und aller Augen in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Er fing aber an zu ihnen zu sagen: heute ist diese Schrift vor euren Augen erfüllt.“

In den Schriftstudien wird unsere Aufmerksamkeit darauf gerichtet, daß Jesus nicht die ganze Prophezeiung Jesajas vorlas. Jesus endete nämlich mit den Worten: „... auszurufen ein angenehmes Jahr des HERRN!“ Was er bewußt wegließ, weil es nicht dem Werk seiner ersten Gegenwart entsprach, waren die weiteren Worte von Jesaja 61 in Vers 3: „und den Tag der Rache für unseren Gott“.

Alles, was er vorlas entsprach dem Werk und dem Zweck seiner ersten Gegenwart, das Wort vom Königreich zu predigen, Kranke zu heilen und sein Leben als ein Lösegeld zu geben. Das angenehme Jahr, von dem Jesaja wie auch Jesus spricht, ist das Evangelium-Zeitalter. Aber wie aus der vollen Prophezeiung von Jesaja zu entnehmen ist, sollte nicht nur ein Tag „Angenehmer Tag“ verkündigt werden, sondern auch ein Tag des Zornes oder eines „Tags der Rache für unseren Gott“, der, wie der Herr Jesus wußte, erst zur Zeit des Endes des Evangelium-Zeitalters, zur seiner Zweiten Gegenwart kommen würde, wie dies in Offenbarung 6:16 - 17; zu lesen ist.

Nachdem unser Herr sein menschliches Leben auf Golgatha gegeben und nach drei Tagen auferstanden und den Jüngern erschienen war, verkündigte er ihnen vielsagend: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Diese Feststellung zeigt an, daß unserem Herrn während seiner ersten Gegenwart die Gewalt, Gericht über die Nationen auszurufen bzw. auszuüben, noch nicht von Gott gegeben worden war, und daß er sich

strikt an Gottes Plan hielt, der ihm in dieser Hinsicht offenbart worden war. - Matthäus 28:18 und Johannes 5:22

Aber was hat dies alles mit der Feststellung in Hohelied zu tun: „Mein Geliebter ist weiß und rot?“

„Rot“ ist die Farbe des Blutes wie auch der Sünde. Und wir haben schon zuvor betrachtet, wie das Blut unseres Herrn vergossen wurde, zur Erlösung des Menschen von der Adamischen Sünde. Zweifellos ist aber auch von den Menschen untereinander in ungerechter Weise viel Blut vergossen worden, das nach gerechter Vergeltung schreit. - Galater 6:7

Warum ist Rot an deinem Gewand?

Ein erster versteckter Hinweis auf die Farbe „Rot“ ergibt sich in diesem Zusammenhang aus einer Prophezeiung in Jesaja 34:7, die besagt, daß „der HERR ein Schlachtopfer hält in Bozra und ein großes Schlachten im Land Edom“. - „Edom“ bedeutet „Rot“ und geht auf Esau zurück, der sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht verkaufte. Edom stellt aber auch sinnbildlich die Namen-Christenheit dar.

Dann wird im prophetische Buch Jesaja die Frage gestellt: „Wer ist der, der aus Edom kommt, von Bozra, in grellroten Kleidern, er, der prächtig [ist] in seinem Gewand, der stolz einher zieht in der Fülle seiner Kraft? - Ich bin es, der in Gerechtigkeit redet, der mächtig ist zu retten - Warum ist Rot an deinem Gewand

und sind deine Kleider wie die eines Keltretters? - Ich habe die Kelter allein getreten, und von den Völkern war kein Mensch bei mir. Ich zertrat sie in meinem Zorn und zerstampfte sie in meiner Erregung. Und ihr Saft spritzte auf meine Kleider, und ich besudelte mein ganzes Gewand. Denn der Tag der Rache war in meinem Herzen und das Jahr meiner Vergeltung war gekommen." - Jesaja 63:1 - 4

Er tritt die Kelter des Grimmes Gottes

Daß hier der verherrlichte Herr bildlich als der „Keltretter“ beschrieben wird, der die „Kelter des Weines des Grimmes Gottes allein tritt“ - geht auch deutlich aus dem Buch der Offenbarung Jesu Christi hervor, wo wir im 19. Kapitel lesen: „Und ich sah den Himmel geöffnet, und sieh, ein weißes Pferd, und der darauf saß, heißt treu und wahrhaftig, und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit ... Und er ist bekleidet mit einem in Blut getauchten Gewand, und sein Name heißt: das Wort Gottes ... Und er tritt die Kelter des Weines des Grimmes und Zornes Gottes, des Allmächtigen. Und er trägt auf seinem Gewand und an seiner Hüfte einen Namen geschrieben: König der Könige und Herr der Herren." - Offenbarung 19:11, 13, 15 und 16

Alle Heiligen, die „um des Wortes Gottes und des Zeugnisses willen“ ungerecht gelitten haben und grausam zu Tode gebracht worden sind, haben immer wieder die Frage gestellt: „Bis wann, heiliger und wahrhaftiger Herrscher, richtest und rächst du nicht unser Blut

an denen, die auf der Erde wohnen?“ - Offenbarung 6:10 Und es wird ihnen die Antwort gegeben, „daß sie noch eine kurze Zeit abwarten sollten, bist auch ihre Mitknechte und ihre Brüder vollendet wären, die ebenso wie sie getötet werden sollten.“ - Offenbarung 6:11

Wir glauben in den „Brüdern“, die als noch nicht vollendet beschrieben werden, und die noch ihre befleckten weißen Kleider im Blut des Lammes waschen und rein machen und dem Fleisch nach getötet werden müssen, wird die große Schar oder Volksmenge dargestellt, die, nachdem sie überwunden hat, vor dem Himmlischen Thron steht, mit Palmenzweigen in ihren Händen. - Offenbarung 7:9

Die Frage der Heiligen: „Bis wann, heiliger und wahrhaftiger Herrscher, richtest und rächst du nicht unser Blut?“ war berechtigt und folgerichtig, wenn wir bedenken, daß der Prophet Jesaja schon vor vielen Jahrhunderten vor der Geburt unseres Herrn einen noch zukünftigen Tag der Rache Jahwes mit den Worten angekündigt hat: „Denn einen Tag der Rache hat der HERR, ein Jahr der Vergeltungen für die Rechtssache Zions.“ - Jesaja 34:8

Und in Jeremia 51:24 lesen wir: „Und ich will Babel und allen Bewohnern Chaldäas all ihr Böses, das sie an Zion verübt haben, vor euren Augen vergelten.“

Wir denken, daß wir diese prophetischen Aussagen von Jesaja und Jeremia im Sinn des geistigen Zions anwenden können, dem durch

irregeleitete Werkzeuge in den Tagen der Inquisition soviel unbeschreibliches Leid ange-
tan wurde.

Zusammenfassend können wir sagen, daß die Farben „Weiß“ und „Rot“ in denen die Braut in Hohelied ihren Bräutigam sieht, das sehr unterschiedliche Werk der Ersten Gegenwart und der Zweiten Gegenwart unseres Herrn in Sinnbildern beschreibt, wie auch die Farben „Weiß“ und „Rot“ in einem starken Kontrast zueinander stehen, und zusammen erwähnt, die verschiedenen und unterschiedlichen Werke unseres Herrn zeigen.

Während es das Werk der ersten Gegenwart unseres Herrn war, das Lösegeld für die Menschheit zu erbringen, ist es das Werk der zweiten Gegenwart Vergeltung auszuüben, an allen, welche die Gesetze Gottes willkürlich verworfen und den Gerechten unterdrückt und bis in den Tod verfolgt haben. Die Vergeltung gilt aber im Besonderen „der Rechts-
sache des geistigen und des irdischen Zions“, und all derer, die seit langem gerufen haben: „Bis wann, heiliger und wahrhaftiger Herrscher, richtest und rächst du nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?“

So können wir abschließend sagen, daß die liebevoll rühmende Feststellung der Sulamith, „Mein Geliebter ist weiß und rot“, sowohl der Person als auch dem einzigartigen Erlösungswerk gilt, daß unser geliebter Herr nach dem Willen Seines Vaters durchführt. Sulamith stellt im Gegenbild die Berufenen

dar, und im Besonderen die „Brautklasse“ - alle, diejenigen, die in unseren Tagen den „Geliebten“ im Geist und in der Wahrheit rühmen.

Wir preisen den Himmlischen Vater für Seinen Plan und unseren geliebten Herrn, der den Willen des Vaters in allem ausgeführt hat und noch weiter zu Ende führen wird.

* * *

Des Christen Leben und Lehre _____

„Was hast du getan?“

„Pilatus antwortete ... Deine Nation und die Hohen Priester haben dich mir überliefert. Was hast du getan?“ - Johannes 18:35

Wenn eine beschuldigte Person vor einen Richter gebracht und einer Missetat angeklagt wird, ist sie schnell geneigt, die Tat zu leugnen. Wenn gefragt wird, wie es bei Jesus der Fall war, „Was hast du getan?“, diktiert die menschliche Weisheit, daß die Antwort sein sollte, „Ich habe nichts getan!“ Jesus antwortete Pilatus auf seine Frage nicht mit dieser Antwort. Unser Herr war nicht dort, um sich selbst zu verteidigen, und er konnte nicht wahrheitsgemäß sagen, daß er nichts getan hatte. Er hatte dreieinhalb Jahre damit verbracht, viele wundervolle Dinge zu tun. Seine Handlungen hatten den Haß der religiö-

sen Führer Israels erregt, und sie hatten ihn nun vor Pilatus gebracht mit der Forderung, daß er gekreuzigt würde.

Jesus hatte keine Verbrechen begangen, die zu Recht hätten gegen ihn vorgebracht werden können, sondern er hatte eifrig das Gute getan. Er hatte Kranke geheilt, Aussätzige gereinigt, Dämonen ausgetrieben, Blinden die Sehkraft wiedergegeben und sogar Tote auferweckt. Ebenfalls waren die gnadenreichen Worte, die er verkündete, des Lobes wert, welche die Fesseln des Aberglaubens lösten, die um Israel geschlungen worden waren von ihren heuchlerischen Lehrern. Jesu Werk der Gnade und Güte wurde von vielen des allgemeinen Volkes, die ihm gern zuhörten, wertgeschätzt. Seine Volkstümlichkeit stieg bis zu dem Punkt an, daß die Pharisäer fürchteten, daß wenn sie ihn frei gewähren ließen, das ganze Volk seine Nachfolger werden würden. - Matthäus 4:23 - 25, Markus 12:37, Johannes 11:47 und 48 sowie 12:19

Daher wurde Jesus von jenen gehaßt, die fühlten, daß ihre Stellung der Macht und Autorität in der Nation durch seine Lehren und Werke der Gerechtigkeit gefährdet würden. Als Glieder des gefallenen Geschlechts, motiviert von selbstsüchtigen und ungerechten Anliegen, waren sie gänzlich unfähig, des Meisters uneigennütigen Standpunkt und unermüdlichen Eifer für die Segnung anderer wertzuschätzen. Für sie war Jesus ein Außen-seiter. Die Gebote, die er lehrte, und seine

Beispiele entlarvten ihre eigene Ungerechtigkeit und konnten im Lauf der Zeit ihren Praktiken der Selbstsucht und Bosheit ein Ende machen. Sie wünschten seiner Ausübung des Guten ein Ende zu setzen, und so schrien sie zu Pilatus, „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“ - Johannes 19:6

Der Aussätzige wird gereinigt

Obwohl Pilatus wahrscheinlich im allgemeinen etwas von des Meisters Handlungen in ganz Judäa wußte, war seine Frage, „Was hast du getan?“ zweifellos ein aufrichtiges Bemühen seinerseits, ein besseres Verständnis zu erlangen, was die religiösen Führer Israels veranlaßt hatte, sich gegen ihn zu wenden und seinen Tod zu fordern. Für die Priester und Pharisäer selbst war es jedoch nicht notwendig nach Informationen über Details im Leben Jesu nachzuforschen, denn er hatte dafür gesorgt, daß sie Zeugen seiner Handlungen waren. Als Beweis mag dienen, daß Jesus, nachdem er das Wunder der Reinigung des Aussätzigen vollbracht hatte, zu diesem sagte, „Sage es niemandem, sondern geh hin, zeige dich dem Priester, und bring die Gabe dar, die Mose angeordnet hat, ihnen zum Zeugnis!“ - Matthäus 8:1 - 4

Hierin erkennen wir, daß der Meister nicht daran interessiert war, sich selbst in den Augen der Menge zu fördern. Er wünschte jedoch, daß jene, die auf Moses Stuhl saßen, Israels religiöse Lehrer, wahrnehmen sollten, was er tat. Er sorgte dafür, daß seine Wohltat-

ten, die unter Einhaltung des Geistes des durch Mose gegebenen Gesetzes geschahen, den Priestern berichtet wurden. In diesem wie in anderen Wundern, die von Jesus gewirkt wurden, offenbart sich ein völliger Mangel von irgendeinem Wunsch oder irgendeiner Anstrengung seinerseits persönlich zu profitieren. Er war nicht bereit, die göttliche Macht, die unter seinem Befehl stand, für sich selbst zu gebrauchen, sondern war bei allen Gelegenheiten froh über die Gelegenheit, andere segnen zu können.

Der erste Vorschlag, der dem Meister gemacht wurde, ein Wunder zu bewirken, kam vom Satan. - Matthäus 4:1 - 4 Jesus hatte vierzig Tage lang gefastet und war verständlicherweise hungrig. Satan erschien und schlug vor, daß der Meister die Macht, die er nun besaß, dazu benutzen sollte, Steine in Brot zu verwandeln, so daß er seinen Hunger stillen konnte. Da niemand außer ihm selbst davon profitieren würde, und weil es einen Mangel an Glauben an die Weise offenbaren würde, in der Gott für alle seine Interessen vorsorgte, lehnte Jesus diesen Vorschlag ab. Als jedoch der Aussätzige zu ihm kam und sagte: „Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen“, sagte Jesus zu ihm, „Ich will, sei gereinigt! Und sogleich wich der Aussatz von ihm.“

Die religiösen Führer der Juden hofften zu entdecken, daß Jesus in irgendeiner Weise danach trachten würde, sich selbst zu unterstützen oder Nutzen aus dem Guten, was er

tat, zu ziehen. Wenn es so gewesen wäre, hätten sie einen Weg finden können, auf seine Selbstsucht Einfluß zu nehmen und zu veranlassen, mit ihm in einer Weise zusammenzuarbeiten, daß es sowohl ihren eigenen selbstsüchtigen Interessen, als auch den seinen gedient hätte. Es konnte jedoch kein selbstsüchtiger Kompromiß mit Jesus gemacht werden, der willens war, sein ganzes Leben ausschließlich den Interessen anderer zu widmen. Für diese Leiter gab es nur einen Weg, mit so einem zu handeln, und das war, ihn aus dem Weg zu schaffen.

Einfachheit im Dienst

Der Geist der Selbstsucht, der Israels Führer motivierte, wurde zudem in ihrer Sorgfalt offenbart, daß sie dafür sorgten, daß die geringen Wohltaten, die sie selbstsüchtig taten, von den Menschen gehört und gesehen wurden. Dies war nicht so bei Jesus. Der Geist Gottes, der in ihm eine wunderbare Einfachheit und Geradheit auslöste, bezweckte bei alledem, was er tat, die Aufmerksamkeit von ihm abzulenken und auf Gott zu lenken, den Geber alles Guten und jeder vollkommenen Gabe. - Jakobus 1:17

Als der Hauptmann zu Jesus kam, um ihn darüber zu informieren, daß „sein Diener zu Hause gelähmt liegt“, antwortete Jesus einfach, „Ich will kommen und ihn heilen.“ - Matthäus 8:5 - 7 Es gab kein Verhandeln und keine Forderung, das Wunder öffentlich bekannt zu machen. Nichts weist darauf hin,

daß der Hauptmann nach Annahme dieser Gunst in die Pflicht genommen wurde, noch gab es irgendeinen Versuch von ihm ein Versprechen für eine zukünftige Unterstützung zu bekommen. All die Taktiken, mit der eine selbstsüchtige Welt Wohltätigkeit pervertiert und in eine gewinnbringende Ausbeutung umgewandelt hat, ermangelten Jesus völlig.

Ein paar Verse später lesen wir, „Und als Jesus in das Haus des Petrus gekommen war, sah er dessen Schwiegermutter fieberkrank darniederliegen.“ Auch hier gab es keine Zurschaustellung noch unnötige Aufregung. Ein menschliches Wesen benötigte Hilfe, und Jesus kam zu seiner Hilfeleistung. Tatsächlich war der Meister in die Welt gekommen, daß durch ihn alle eines Tages Gesundheit und das Leben erlangen können. Von diesem Standpunkt aus betrachtete er die Heilung der Schwiegermutter des Petrus nicht als außergewöhnlich. Wir lesen, daß er ihre Hand anrührte, und das Fieber sie verließ, und sie aufstand und diente.“ - Matthäus 8:14 und 15

Danach geschah Folgendes: „Als es aber Abend geworden war, brachten sie viele Besessene zu ihm; und er trieb die Geister aus mit [seinem] Wort, und er heilte alle Leidenden, damit erfüllt wurde, was durch den Propheten Jesaja geredet ist, der spricht: ‚Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten‘.“ - Matthäus 8:16 und 17 Es scheint, daß trotz der Tatsache, daß Jesus

keinen Anstrengung machte, das Volk mit seiner Wunder wirkenden Kraft zu beeindrucken, sein Ruhm sich ausgebreitet hatte. Am Ende dieses Tages befand er sich selbst im Mittelpunkt der Attraktion und seine Volkstümlichkeit nahm zu. Der Meister suchte jedoch nicht dieses Ergebnis. Dies geht aus dem 18. Vers hervor, in dem es heißt, „Als aber Jesus eine Volksmenge um sich sah, befahl er, an das jenseitige Ufer wegzufahren.“

Der Plan Gottes offenbart, daß zur bestimmten Zeit alle Menschen zu Jesus gezogen werden. Er ist das „wahrhaftige Licht“, das in die Welt kommend noch „jeden Menschen erleuchten wird“. - Johannes 1:9 Der Herr wünschte jedoch nicht, daß die Volksmenge nur aufgrund der zeitlichen Wohltaten, die er ihnen erweisen konnte, zu ihm hingezogen würde. Das Ziehen aller Menschen zu der von seinem Vater bestimmten Zeit sollte, wie Jesus erklärte, auf der Tatsache beruhen, daß er als des Menschen Erlöser und Träger der Sünden erhöht würde, so wie Mose die kupferne Schlange in der Wüste erhöhte. - 4. Mose 21:7 - 9, Johannes 3:14 und 15 Dieses höchste Beispiel der Liebe, sogar sein Leben zu opfern, damit die Welt durch ihn die Vergebung der Sünde erlangen möge, muß die wirkliche ziehende Kraft für jene sein, die durch Jesus zu Gott kommen. So zu kommen, macht es außerdem notwendig, daß jemand nicht nur das selbstlose Opfer des Meisters wertschätzt; sondern daß er selbst an dem

Geist der selbstlosen Liebe teilhat, die erforderlich ist.

Jesus erkannte, daß die meisten in der Menge, die ihm nachfolgten, und dies um des Brotes und der Fische wegen und der Wohltaten seiner Wunder wirkenden Kraft, nicht bereit waren, ihre Notwendigkeit der Sühnung der Sünde zu erkennen. - Johannes 6:26 Sie waren froh, daß sie so viel wie nur möglich von ihm bekommen konnten, während nur wenige bereit waren ihr Leben für den selbstlosen Zweck zu opfern, den er darstellte. Als Jesus anordnete, auf die andere Seite vom See Genezareth zu fahren, um sich von der Menge des Volkes zurückzuziehen, wird berichtet, daß ein Schriftgelehrter kam und zu ihm sprach: „Lehrer, ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst.“- Matthäus 8:19 Die meisten religiösen Leiter würden sich mit diesem Ausdruck der Ergebenheit und dem Versprechen der Unterstützung geschmeichelt fühlen, aber nicht Jesus. Seine Antwort, die er dem Schriftgelehrten gab, bezweckte, den Möchtegern-Jünger zu veranlassen, seinen Sinn zu ändern, es sei denn, daß er wahrhaft den Geist der Lehren und Beispiele des Meisters verstanden hatte und bereit war, in seinen Fußstapfen der Selbstverleugnung nachzufolgen. Jesus erwiderte: „Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlegt.“ - Matthäus 8:20

Der Schriftgelehrte konnte diese Worte nur so deuten, daß, wenn er Jesus folgen

würde, er auch keinen Platz finden würde, wo er sein Haupt hinlegen könnte, und vom Standpunkt der Welt aus gesehen er heimatlos und ein Geächteter sein würde. Das ist in der gegenwärtigen selbstsüchtigen und sündigen Welt der Preis für ein Leben, das dem Gutestun gewidmet ist.

Unermüdliches Wohlwollen

Die guten Werke des Meisters bestanden nicht in gelegentlichen Eingebungen, sondern entsprachen seinen Lebensgewohnheiten. Er war niemals zu beschäftigt, um auf die Nöte jener achtzugeben, die ihn um Hilfe baten. Nicht nur, daß er die Wunder wirkende Kraft Gottes benutzte, die ihm zur Verfügung stand, die Kranken zu heilen und Tote aufzuwecken, sondern er gab auch seine ganze eigene Kraft dahin. Er gab dies selbstlos und großzügig, so daß sein vollkommener menschlicher Leib in seinem kurzen Dienst von dreieinhalb Jahren völlig aufgezehrt wurde.

Der in dieser Richtung von Jesus durchgeführte Dienst wurde später auch von dem Apostel Paulus als passend für dieses Evangelium-Zeitalter betrachtet, nämlich, allen Menschen Gutes zu tun. Der Meister widmete jedoch seine besondere Sorge und Aufmerksamkeit seinen eigenen Jüngern, die sich nach seiner Rückkehr in den Himmel ihre Schulung als Haushalt des Glaubens weiter betreiben sollten. So lesen wir, „Laßt uns also nun, wie wir Gelegenheit haben, allen gegen-

über das Gute wirken, am meisten aber gegenüber den Hausgenossen des Glaubens." - Galater 6:10

Matthäus 9:18 - 38 gibt uns eine weitere interessante Sicht über des Meisters Leben, die uns zeigt, wie er seine Zeit einteilte und seine selbstloses Interesse an dem Volk, für das er sein Leben niederlegte. Vers 18 spricht von einem Vorsteher, dessen Tochter gestorben war und seiner Bitte, daß Jesus seine Hand auf sie lege, damit sie leben möge. In Erwiderung dieser Bitte um Hilfe folgte Jesus dem Vorsteher. Jemand, der auf eine so wichtige Mission gehen würde, wie es die von Jesus war, einen Toten aufzuerwecken, würde gewöhnlich nicht wünschen, von weniger wichtigen Dingen unterbrochen oder aufgehalten zu werden. Jesus handelte jedoch nicht wie ein gewöhnlich gefallener Mensch, der oft so beeindruckt ist von der Wichtigkeit seiner augenblicklichen Handlung, daß er die Wahrnehmung für die menschlichen Nöte, von denen er umringt wird, verliert.

Auf seinem Weg, die Tochter des Vorstehers von den Toten aufzuerwecken, lief eine Frau, die zwölf Jahre lang an einem Blutfluß gelitten hatten, hinter Jesus her und berührte sein Gewand. Er wandte sich um, und als er sie sah, sagte er zu ihr: Sei guten Mutes, Tochter! Dein Glaube hat dich geheilt." - Matthäus 9:22 Dann ging Jesus zu des Vorstehers Haus und setzte trotz der Verspottung von den „Pfeifern und der lärmenden

Volksmenge" das Werk fort und weckte das Mädchen vom Todesschlaf auf. - Verse 23 - 25

Die Kunde von diesem Wunder verbreitete sich in der ganzen Umgegend mit weitreichenden Resultaten. Als nächstes folgten ihm zwei blinde Männer, die ihn anflehten, ihnen das Augenlicht wiederherzustellen. Dann suchten andere für einen Menschen Hilfe, der von einem Dämon besessen war und nicht sprechen konnte. - Matthäus 9:26 - 33 Diese guten Werke, die von dem Meister getan wurden, brachten ihm eine solche Volkstümlichkeit, daß die Pharisäer damit begannen, den Wert der Wunder zu verunglimpfen, indem sie sagten, daß er die Dämonen durch den „Obersten der Dämonen“ austreiben würde. - Vers 34 Ihre Anstrengungen schlugen jedoch fehl, weil die Zeit der Verwerfung und des Todes noch nicht gekommen war. Jesus konnte sich noch eine Zeit lang erkennbarer Beliebtheit bei dem Volk erfreuen, in der er die Evangeliums-Botschaft weiterhin predigen und durch seine Wunder Illustrationen des Segens geben konnte, die zu Gottes bestimmter Zeit über die ganze Menschheit kommen werden. So lesen wir denn, „Und Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer und lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen.“ - Matthäus 9:35

Was für eine Gefolgschaft hätte Jesus für sich selbst gewinnen können, und welche Macht hätte er in Israel ausüben können,

wenn er dies so gewünscht hätte. Es würde sogar heute so sein. Einzelpersonen, die erklären, daß sie die Fähigkeit Kranke zu heilen besitzen, ziehen oft große Mengen zu ihren Kundgebungen an. Wenn diese so genannten Wunder echt wären, wie die des Meisters, so würde die ganze Welt bald dem Mann oder der Gruppe nachfolgen, der oder die Krankheiten heilen könnten und ganz besonders, wenn diese auch Menschen vom Tod auferwecken könnten.

Jesus wußte, daß dies in seinem Fall der Wahrheit entsprechen würde. Tatsächlich bewahrheitete es sich in dem begrenzten Umfang, in welchem es der Meister zuließ. Er versuchte zu jener Zeit nicht, die Welt zu bekehren, denn die Zeit zur Austeilung der Segnungen der Wiederherstellung war noch nicht gekommen, die für die Menschheit vorgesehen sind. Er erfreute sich an dem Privileg und daran, einen Vorgeschmack von den Königreichs-Segnungen zu zeigen, aber es war nicht die Zeit, die Fluttore des Stromes des Lebens zur Heilung der Nationen zu öffnen. - Offenbarung 22:1 und 2

In den Wundern, die er wirkte, und seinem Verhältnis zum Volk, sehen wir den wahren Geist Christi offenbart. Sein ernsthaftes Bestreben beschränkte sich nicht nur auf diejenigen, die er als Apostel besonders unterwies, sondern betraf auch die größere Zahl derer, die kein tieferes Interesse an ihm zeigten, als die materiellen Segnungen zu bekommen, die er ihnen geben konnte. Wir le-

sen, „Als er aber die Volksmenge sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Dann spricht er zu seinen Jüngern: Die Ernte zwar ist groß, die Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussendet in seine Ernte.“ - Matthäus 9:36 - 38

In seinen Fußstapfen

Jesu Forderung, daß seine Jünger den „Herrn der Ernte“ bitten sollten, Arbeiter auszusenden, offenbart, daß jene, die ihm wahrhaft nachfolgen, eingeladen sind, an seinem Werk der Gnade und Liebe teilzunehmen. Später sagte er: „Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue, und wird größere als diese tun, weil ich zum Vater gehe.“ - Johannes 14:12 Diejenigen, die von des Meisters Geist der Selbstaufopferung erfüllt ihm treu nachfolgen in den Tod, indem sie ihre Leiber um anderer willen niederlegen, werden in dem Königreich mit ihm an dem Werk der Heilung aller Kranken und Auferweckung aller Toten teilnehmen. Die Heilung des Volkes wird an jenem Tag dauerhaft sein, und jene, die vom Todesschlaf aufgewacht sind, werden die Gelegenheit haben, für immer zu leben, wenn sie fortan gehorchen werden. Alle wahrhaftigen Nachfolger Jesu werden dann daran teilnehmen, weit größere Werke zu verrichten, als solche, die er während seiner Ersten Gegenwart getan hat.

Selbst jetzt, damit wir den Geist zeigen, von dem wir beherrscht werden, gibt

Gott uns die Gelegenheit, alles, wozu wir in der Lage sind, zu tun, geistig blinde Augen und geistig taube Ohren zu öffnen. Wir können auch jetzt das Wort der Versöhnung benutzen, um den Aussatz der Sünde zu reinigen. Diejenigen, die in Übertretungen und Sünden tot sind, können sogar jetzt, wenn sie die Evangeliums-Botschaft, die von den Gliedern des Leibes Christi verkündet wird, annehmen, zur Gerechtigkeit aufgeweckt werden und daß ihre sterblichen Leiber durch den Geist dazu bewegt werden, dem lebendigen Gott zu dienen. - 2. Korinther 5:18 und 19, Epheser 2:1 - 5

Heute stehen diejenigen, die eifrig bestrebt sind, ihr Leben für ihre Mitmenschen niederzulegen, bei den religiös Beeinflußten unserer Zeit in keinem hohen Ansehen. Es ist jedoch weit besser, daß der Diener Gottes wegen seines Wohltuns den häufigen Widerspruch der Welt erfährt, als daß er in eine Position gehoben wird, wo er bekennen muß, daß, während er aus der Finsternis in das herrliche Licht des Evangeliums gerufen worden ist, er wenig oder nichts getan hat, soweit es die Segnungen anderer betrifft.

Echtes Leiden

Für die Nachfolger Christi sind Verfolgung und Leiden „für Gutes tun“ und nicht „für Böses tun“ Beweise der Gunst Gottes und dem Darstellen wichtiger Zeugnisse des Geistes, daß wir die Kinder Gottes sind. - 1. Petrus 3:17 Wir sollten jedoch nicht so mit

dem Wunsch zu leiden beschäftigt sein, daß wir geneigt sind, unvernünftige oder falsche Dinge zu tun, um die Feindschaft anderer hervorzurufen. Die Berichte der Evangelien über das Leben des Meisters zeigen klar, daß während die religiösen Herrscher jener Tage letztlich erfolgreich waren, ihn in den Tod zu überliefern, es jedoch längere Zeitabschnitte gab, in denen er verhältnismäßig frei von Verfolgung war.

Es wäre tragisch für einen Christen, wenn er, um die Anfeindung der bössartigen Welt zu vermeiden oder die hochangesehene Stellung in seiner Gemeinde nicht zu verlieren, es an der Treue in der Verkündigung der frohen Botschaft vom Königreich ermangeln ließe. Für die Nachfolger des Meisters gibt es keine andere Richtung, die Gottes Zustimmung finden wird, es sei denn, daß wir seinem Beispiel folgen. Sein Vorbild war hervorragend hinsichtlich der Interessen anderer auf Kosten des Opfers seiner selbst. Jesus wurde vom Eifer für das Haus seines Vaters verzehrt. - Psalm 69:9 Er hatte einen Eifer Gutes zu tun und den Geist der göttlichen Liebe zu offenbaren, was seinen Vater veranlaßte, ihn in die Welt zu senden, daß durch ihn die Menschheit das Leben haben möge. Sich für diesen Standpunkt nicht zu interessieren und um das Wohl anderer nicht besorgt zu sein, besonders im Zusammenhang mit ihrem Verständnis von Gott, würde einen Mangel an Göttlichem Geist offenbaren, durch den wir mehr

und mehr in das Bild von Gottes geliebten Sohn umgestaltet werden. - Römer 8:29

In einem Augenblick höchster Prüfung und ohne die Hilfe des Heiligen Geistes verleugnete der Apostel Petrus den Herrn. Dennoch lernte er schnell durch seine weitere Verbindung mit dem Meister und unter Beachtung seines Beispiels der Selbstlosigkeit und der Weisheit seiner Methoden die Lektion der Liebe, die dazu führt, das Leben für andere niederzulegen. Jahre später äußert sich Petrus über dieses Thema mit den Worten: „Denn was für ein Ruhm ist es, wenn ihr als solche ausharrt, die sündigen und [dafür] geschlagen werden? Wenn ihr aber ausharrt, indem ihr Gutes tut und leidet, das ist Gnade bei Gott. Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußspuren folgt; der keine Sünde getan hat, auch ist kein Trug in seinem Mund gefunden worden.“ - 1. Petrus 2:20 - 22

Wir sollten die vielen Erklärungen der Schrift gut beachten, daß, wenn wir mit Christus leiden, wir auch mit ihm herrschen werden. - Apostelgeschichte 14:22, Römer 8:17 sowie 2. Timotheus 2:11 und 12. Erinnern wir uns auch daran, daß die einzige Grundlage für wahres christliches Leiden darin besteht, für Gutes zu leiden und nicht für das Böse noch dafür, gar nichts zu tun. Wenn wir für Gutes leiden, und dies geduldig mit Freuden ertragen, treu bis in den Tod, so zeigen wir damit von ganzem Herzen unsere

Hingabe für Gott und den Geist der göttlichen Liebe, welche an höchster Stelle in all denjenigen vorhanden sein muß, die mit dem „Siegeskranz des Lebens“ gesegnet werden. - Offenbarung 2:10

Es wird das Vorrecht der Kirche während des Messianischen Königreichs sein, die Menschenwelt über die Vorteile dieses Lebensweges zu unterrichten. Daher müssen alle ihre Glieder im Voraus befähigt sein, an solch einem herrlichen Programm der Erziehung teilzuhaben, einem Programm, durch das die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes veranlaßt wird, die Erde zu füllen wie die Wasser den Meeresgrund. - Jesaja 11:9, Habakuk 2:14

Während die Menschheit, wenn sie zu menschlicher Vollkommenheit wiederhergestellt wird, nicht dazu aufgerufen wird, für Gutes zu leiden, wird es für sie notwendig sein, die Prinzipien der Liebe zu erlernen und sie in ihrem Handeln mit anderen zu praktizieren. Dies wird in des Meisters prophetischen Erklärung offenbart, die wir in dem Gleichnis von den Schafen und Böcken finden. Jenen, die eingeladen sind, das Königreich zu ererben, das für sie von Grundlegung der Welt an vorbereitet ist, erklärt Jesus, daß der Grund ihrer Annahme darin besteht, daß sie ihr Interesse an anderen gezeigt haben. - Matthäus 25:34 - 40

Die „Schafe“ des Gleichnisses beschäftigten sich nicht mit Handlungen der Freund-

lichkeit in der Hoffnung besondere Anerkennung zu bekommen, sondern sie hatten mitgewirkt an dem Wiederherstellungswerk, weil sie den Geist Gottes angenommen hatten, der es geplant hat. Sie waren so von ganzem Herzen mit der Offenbarung der Liebe erfüllt, die in ihren Herzen war, daß sie überrascht waren, zu bemerken, daß sie das getan hatten, was die Erbschaft am wiederhergestellten Paradies verdiente. Ähnlich den wahren Nachfolgern Christi traten sie in ewiges Leben ein, nicht, weil sie sich bloß vom bösen Tun zurückgehalten hatten, noch weil sie, ähnlich den Böcken, nichts getan hatten, sondern, weil sie ihre Brüder besucht und für sie gesorgt hatten - ihre Mitmenschen.

Wir wollen hier noch einmal an die Frage erinnern, die Pilatus Jesus stellte, „Was hast du getan?“ Möge es uns als Erinnerung dienen, daß es tatsächlich viele gute Werke für uns während unseres irdischen Laufs zu tun gibt. Bei der Durchführung solcher Aktivitäten wollen wir uns würdig erweisen, mit Christus zu leiden und zu herrschen.

* * *

Mitteilungen

Im diesem Jahr ist die richtige Zeit, um sich zusammenzufinden, des Opfers unseres Herrn in Gemeinschaft zu gedenken, **Freitag, der 26. März 2021**. Das Gedächtnismahl findet vor der Umstellung auf die mitteleuropäi-

sche Sommerzeit statt. Daher ist die richtige Zeit für die Feier nach 18.00 Uhr.

Möge die Feier des Gedächtnismahles für alle - die bei einander Versammelten wie auch die, die sie allein begehen - von unserem Herrn gesegnet sein.

* * *